

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mt. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Kopfs-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 20

Sonntag, den 15. Februar 1914

13. Jahrgang

Amtlicher Teil. Staatsgrundsteuer betr.

Dieserigen Hausbesitzer, die sich mit dem 1. Termin Staatsgrundsteuer auf das Jahr 1914 noch im Rückstand befinden, werden darauf hingewiesen, daß am 16. dieses Monats das geordnete Beitreibungsvorgehen in die Wege geleitet wird.

Ottendorf-Moritzdorf, am 14. Februar 1914.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 14. Februar 1914.

In der am Donnerstag stattgefundenen Ortsvereins-Sitzung wurden einige neue Mitglieder aufgenommen und die Abrechnung über die Eisbahn zur Kenntnis gebracht. Trotzdem der Besuch der Bahn ein sehr guter war, ist aber ein Zuschuß zu den Unkosten erforderlich. Die Frage betreffs Pachtung der in Frage kommenden Wiesen wird beschlossen, eine Kommission zu wählen, die die Angelegenheit erledigen soll. Die sich am Mädchenbade als notwendig erweisenden Reparaturen sollen im Frühjahr erledigt werden. Weiter wurde beschlossen, die Einladungen zu den Versammlungen in der Folge in der Ottendorfer Zeitung zu veröffentlichen. Auf Verbesserungen, die sich am Gunnersdorfer Bahnhof als wünschenswert erweisen soll in nächster Sitzung zurückgekommen werden. Die vorgebrachten Wünsche betreffs des Moritzdorfer Bahnhofes fanden durch eine Mitteilung des Herrn Gemeindevorstandes Richter ihre Erledigung. Weiter sprach Herr Gemeindevorstand Richter seinen Dank für die Beihilfe bei dem Realankauf an der Radewurgerstraße aus. Die Abrechnung der Neujahrsgratulation wurde vorgetragen und die Verwendung zur Gemeindefabrikation gutgeheißen.

Am 12. Stiftungsfest in altbekannter fröhlicher Weise zu begehen, hatten sich am Freitag recht zahlreiche Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins nebst Gästen im Bauhof zum schwarzen Hahn versammelt. Die Feier bestand in Tafel mit Konzert und anschließendem Ball. Wichtige war die Tafel geschmückt. Während derselben begrüßte der Vorsitzende des Vereins die Mitglieder und Gäste, ihnen fröhliche Stunden wünschend. Herr Lehrer Weger toastete auf das fernere Blühen der Landwirtschaft unter der Regierung der Wettiner und Hohenzollern, ein von Heingelmannschen verfasstes Lied trug wesentlich zur Erhöhung der Feststunde bei. Der Vorsitzende toastete sodann auf die Damen. Die Königsbrüder Kapelle bot eine schöne, wenn auch manchmal recht laute Tafelmusik. Gegen 9 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und der Ball trat in seine Rechte. Der Tanzgottin wurde lebhaft gehuldigt. Die anwesenden Jagdpächter kredenzten ein großes Maß des edlen Hahns und für die Damen den für sie typischen Kaffee. Einzelheiten während des Balles aufzuführen, verbietet der Raum. Jedenfalls war der sicherste Beweis dafür, wie schön es gewesen, die andauernd gute Laune und die überaus längliche Sitzung. Der Verein blühe unter der bewährten Leitung auch im 13. Jahre seines Bestehens.

Heute, Sonntag abend findet im Bauhof zum schwarzen Hahn ein Fastnachtsvergnügen des Turnvereins „Jahn“ statt, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen. Näheres siehe Inserat.

Einen Selbstmordversuch unternahm ein in der Gunnersdorfer Mädelfabrik beschäftigter Anstreicher durch Einatmen von

Kohlengasen. Hausbewohner, welche durch das Sidhnen aufmerksam wurden, sorgten für ärztliche Hilfe, sodaß der Betreffende dem Leben erhalten blieb.

Mittelsbetuergau. Im Anschluß an die erste Gauvorturnerstunde dieses Jahres hielt die Vorturnerschaft des Mittelsbetuergaus am vergangenen Sonntag ihre Jahreshauptversammlung ab. Gegen 250 Vorturner waren anwesend. Der Leiter der Versammlung, Gauvorturnwart Glathe, erstattete zunächst Bericht über die im Jahre 1913 innerhalb des Gauces geleistete turnerische Arbeit. Er gedachte der Beteiligung des Gauces am Deutschen Turnfest in Leipzig und an den Eidolenläufen am 17. und 18. Oktober 1913. Der Bericht gab ferner Aufschluß über die Tätigkeit der 7 Bezirksturnwart, über den Stand des Frauen- und Jugendturnens im Gau, über die 1913 abgehaltenen zahlreichen Wettturnen und Vereinsfestlichkeiten. Dem Jahresberichte folgte eine Besprechung der für 1914 vorgesehenen Veranstaltungen. Unter ihnen ist besonders hervorzuheben die geplante Gauvorturnfahrt nach Freyburg a. N. In den bisherigen Übungsstunden kommt eine Gauspielstunde neu hinzu. Sodann soll in diesem Jahre ein gemeinsames Gaujugendturnen abgehalten werden. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit einem Antrage, der beim Vorschau-Turnen auch Wettkämpfe für die über 40 Jahre alten Turner fordert. Aus gesundheitlichen Gründen wird dieser Antrag abgelehnt. Dagegen nimmt die Versammlung einen anderen Antrag an, der dahin geht, beim diesjährigen Kreisturntag zu beantragen, daß dieser das königliche Ministerium bittet, Begehänge für Leiter des pflichtgemäßen Fortbildungsschulturnens einzurichten. Zum Schluß erfolgten die Wahlen der Gaukampfrichter und ihrer Stellvertreter, sowie der Vertreter der Vorturnerschaft für die Richter-Stiftung.

Wie sich das elektrische Licht verhält hat. Das elektrische Licht, das jetzt unaufhaltsam in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche, erfolgreiche Laufbahn hinter sich. Vor rund 50 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlenfadenlampe noch 4,5 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen, kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 6 Pfg. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlenfaden zu metallisieren und so den Wattverbrauch von 4,5 auf 2,5 herabzudrücken; die Kosten für die 25kerzige Glühlampe wurden dadurch auf circa 3 Pfg. die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung um 50 Prozent war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung noch zu teuer. Da kam mit dem Jahre 1905 die Metallfadenlampe, die mit einem Wattverbrauch von circa 1,8 die elektrische 25 Kerzen-Stunde auf 2 Pfennig entrichtete. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht; denn bei einem Preise von 20 Pfennig pro Liter Petroleum kostete eine gleichhelle Petroleumlampe pro Brenn-

stunde ebenfalls 2 Pfennig. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der großen Masse des Volkes abhielten. Gegenwärtig beherrscht die kostlose Metallfadenlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen kostet nur noch etwa 1 Pfennig; d. h. das elektrische Licht ist nur noch halb so teuer wie Petroleumbeleuchtung.

Dresden. In Haft genommen wurde von der hiesigen Kriminalpolizei der 38 Jahre alte Arbeiter Karl August Kuback aus Kirchau, weil er in einer hiesigen Herberge Zigaretten — Marke Antos-Dube, Herzog von Lohr und Pucka — veräußerte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Weiter wurde bei dem Zeitgenommenen ein grauäugiger Ruchvogel vorgefunden, der circa 2 Pfund in Scheiben geschnittenen rohes Schweinefleisch eine Schale Desfordinen, 13 Rollen Kautschob mehrere Tabakpfeifen und blaugewirte Socken enthielt. Außerdem war Kuback im Besitze von circa 50 Mark barem Gelde. Alles deutet darauf hin, daß Kuback mit Jochal und Geld untreulich, möglicherweise durch einen Einbruch in eine Bankkassette oder in ein Produktionsgeschäft erworben wurden, zumal Kuback nachweislich kurze Zeit vorher mittellos war.

Döbnitzbrück. Hier und in Hauschwitz waren je ein Betrüger aufgetreten, die Gastwirte um die Juche und Geld berogen hatten. Die Täter wurden von der Landgenossenschaft ermittelt.

Ballroda. Ein tiefbedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag früh im Walde des Herrn Gutsbesizers Bruno Högen. Der Schwager des Genannten, Herr Gutsbesitzer Clemens Frömmel, war mit dem Bruder des Herrn Bruno Högen, Paul Högen, im Walde mit Baumfällen beschäftigt. Als plötzlich sich ein Baum neigte und noch ehe sich Herr Frömmel in Sicherheit bringen konnte, dem Bedauernswerten auf den Kopf fiel und diesen erschlug. Der Tod trat alsbald ein. Der Knecht Paul Högen wurde ebenfalls am Rücken verletzt, zum Glück sind seine Verletzungen nur leichter Natur. Der niederbedauerlichen Familie bringt man alles das größte Beileid und Anteilnahme entgegen.

Lugzdorf. Gestern hat nun auch unsere Schule auf bezirksmäßige Anordnung bis auf weiteres geschlossen werden müssen, da sich unter den 22 an Wintern erkrankten Schülern auch die Tochter des in Schulhaus wohnenden 2. Lehrers befindet.

Reißen. Der Bezirkstag stimmte der Einverleibung der Gemeindefabrik und Zichella in die Stadt Reißen und dem Ausschreiben dieser Stadt aus dem Bezirksverbande der königlichen Amtshauptmannschaft zu.

Döbeln. Der Fabrikarbeiter und frühere Schuhmacher Juch, der verheiratet ist, war von der hiesigen Gendarmerei als Eindringler ermittelt worden. Gestern vormittag wurde er an seiner Arbeitsstätte verhaftet. Er wurde zunächst nach seiner Wohnung in Strömig gebracht, wo die gelohlenen Gegenstände zurgefordert wurden. Auf dem Wege zum Amtsgericht, tat der Verhaftete die Gendarmerei ihn nochmals nach seiner Arbeitsstätte zu begleiten. Dort benutzte er einen günstigen Augenblick zur Flucht durch die Hintertür der Fabrik. Die Gendarmen verfolgten ihn mit Automobilen und erreichten ihn am Nachmittag in Reichensdorf bei Waldham. Hier verhaftete er sich auf dem Boden eines Hauses zu verhaften, wurde aber entkommen und festgenommen. Der Verhaftete ist bereits einmal wegen Raubmordes mit Juchhaus bestraft gewesen.

Rudwigstein. In der Papierfabrik von Hösch im nahen Gütten, wurde der Arbeiter von der Drechsel eines Wagens mit dem Kopf so unglücklich an die Wand gedrückt, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und bereits nach einigen Stunden verschied.

Sebnitz. Eine teure Dohse hat der Blumenfabrikant Zweigert von Sebnitz dem Diplom-Ingenieur Viehner verabreicht. Der Affäre lag eine scharfe Auseinandersetzung zugrunde, die sich gelegentlich eines Konzertes in einem Gesellschaftszimmer des Hotels „Wettin“ ereignete. Zweigert schlug dem Ingenieur mit der Hand ins Gesicht, worauf er von einigen Herren aus dem Saal gebracht wurde. Die beiden Gegner verklagten sich dann, wobei Zweigert vom Schöffengericht Sebnitz zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, Viehner dagegen freigesprochen wurde. Auf die eingelegte Berufung wurde die Strafe Zweigerts auf 800 Mark erhöht. Außerdem hat er noch die ziemlich erheblichen Kosten zu tragen.

Hohenstein-Er. Gestern abend ist der 20 Jahre alte Kadett Müller im nahen Güttengrund mit seinem Rade gestürzt. Die schweren Verletzungen führten den Tod herbei.

Chemnitz. Der zehnjährige Knabe Kurt Hans Besch aus Erdersdorf wurde auf der Dresdener Straße, als er diese mit seinem älteren Bruder überqueren wollte, von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Zwickau. Die Leiche des 22jährigen Soldaten Gerber vom Infanterie-Regiment Nr. 179 in Würzen, der während seines Urlaubs in Zwickau Ende Dezember nachts in die Mulde sprang, ist gelandet worden.

Pflauen. Der verheiratete Zahnarzt Werner hat sich wegen Nahrungsmitteln in seiner Wohnung, Bahnhofstraße 86, vergiftet.

Die neuesten Frühjahrskostüme, geradezu bezaubernde Modelle, kann sich jede Dame für wenig Geld selbst herstellen; sie nehme die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“ mit Fächerzignette, Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H. Berlin W. 57, zur Hand, suche sich ein passendes Modenbild aus den wundervollen Genrebildern aus, die dies ausgezeichnete Blatt bringt, und fertige sich das Kostüm mit Hilfe des musterergütigen Schnittbogens selbst an. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist heute diesem bekannten Unternehmen sicher nichts an die Seite zu stellen. Näheres liegt jeder 1. Monatsnummer ein großes farbenprächtiges Moden-Colort bei. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächerzignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei erstem und dem Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H. Berlin W. 57.

Unentbehrlich im Haushalt

ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
½ Pfund-Paket 15 Pfg.



Aenderung des Militärstrafgesetzes.

Eine Ergänzung zum Militärstrafgesetzbuch ist vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung beschlossen worden und dem Reichstage bereits zugegangen. Sie betrifft Änderungen der §§ 68, 70, 78, 96 u. a. des Gesetzes, die von unerlaubter Entfernung und Fahnenraub, sowie von strafbaren Handlungen gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung handeln. Der Entwurf dieser Aenderung ist dadurch veranlaßt worden, daß der Reichstag nach der Errichtung der Militärstrafgesetze die Strafbestimmungen bei militärischem Aufruhr gemildert hat. Hierdurch wurde ein Ungleich zwischen diesen Strafbestimmungen und den im Militärstrafgesetzbuch für geringere Vergehen vorgesehenen Strafen notwendig. Allerdings hat man sich nicht ganz auf einen solchen Ausgleich beschränkt.

Der neue Entwurf enthält bei allen Verbrechen den Zusatz, daß in milderer Schwere Fällen (was bisher nicht vorgesehen war) eine bedeutend geringere Bestrafung eintreten kann, als sie normalerweise für Übertretung der Vorschriften vorgesehen ist. Diesem Zusatz wird in dem neuen Entwurf gefolgt.

Bekanntlich sind durch das Gesetz vom 8. August 1913 mehrere Strafbestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs wesentlich gemildert worden. Es handelt sich dabei um eine bedeutende Herabsetzung der Mindeststrafen für Fahnenraub und militärischen Aufruhr. Die fernererichtigte Gefährdung des ganzen Militärstrafgesetzbuchs ist dadurch infolgedessen durchbrochen worden, als ein Mißverhältnis zwischen den Mindeststrafen für jene Verbrechen und denen für andere, ihrem Wesen nach weniger schwere Verletzungen entstanden ist. Die geringste Strafe für militärischen Aufruhr beträgt nach dem neuen Gesetz sechs Monate, bei erschwerenden Umständen ein Jahr Gefängnis. Die untere Strafgrenze fällt dadurch mit der zusammen, die für das an sich weniger schwere Verbrechen des einfachen militärischen Aufruhrs gegen einen Vorgesetzten gilt. Wenn ein solcher Aufruhr im Dienst begangen ist, muß er sogar mit wenigstens zweijähriger Freiheitsstrafe bestraft werden.

Dieses Mißverhältnis kann zu fühlbar nicht begründeten Ungleichheiten in der Rechtsprechung führen. Zu befehlen ist es nur durch eine dem Sinne des Gesetzes vom 8. August 1913 entsprechende Herabsetzung der unteren Strafgrenze für solche Verbrechen, die ihrer Natur nach als weniger schwer angesehen sind als militärischer Aufruhr und Fahnenraub. Das Kriegsministerium ist schon vor einigen Monaten in eine Prüfung dieser Frage eingetreten. Ihr Ergebnis ist ein neuer Gesetzentwurf, der dem Reichstage nunmehr zugegangen ist. Er ist übrigens nicht nur auf den Ausgleich des eben dargelegten Mißverhältnisses gerichtet, sondern will auch die mildere Bestrafung einiger anderer Verbrechen ermöglichen, soweit das nach den Erfahrungen der Praxis ohne Gefährdung der Manneszucht durchführbar erscheint. Eine durchgreifende Umarbeitung des Militärstrafgesetzbuchs ist nur im engen Zusammenhang mit der des bürgerlichen Strafgesetzbuchs denkbar. Eine solche Umarbeitung bedeutet aber neue Gesetzentwürfe daher nicht. Er stellt vielmehr nur darauf hin, die oben erwähnten Ungleichheiten zu beseitigen, was um so weniger bedenklich ist, als durch die Änderungen der innere Wert des Gesetzes keine Einbuße erleiden kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Staatssekretär Graf Noeudera hat sich nunmehr der Zweiten Kammer des alljährlich obliegenden Vortrages mit einer kurzen Einführungsrede vorstellt. Er entwickelte dabei nicht etwa ein neues Programm, sondern erklärte, er habe sich nach den Anordnungen des Statthalters zu richten, der die Richtlinien der bisherigen Politik unverändert zu leben wünscht. Im übrigen meinte der neue Staatssekretär, werde man sich bald einander kennen lernen im Kampf der Meinungen und bei der Lösung wichtiger Probleme. Graf Noeudera schloß: Für diesen Kampf der Meinungen erlaube

Zu feig!

71 Roman von Reinhold Ortman.

„Ging es uns doch schon während jener wenigen Monate wahrhaftig erbärmlich ge-“
„Ich habe dich schon so lange auf eigenen Füßen stehen sehen, bedrückt sie eines solchen Stanzes auch gar nicht. Und ich wiederhole dir, Rudolf, hier bei uns du bist ich unter keinen Umständen. Ich habe die allerbesten Gründe dazu. Wenn sie der Hilfe und der Unterstützung bedarf, können wir sie ihr ja gewähren. Ich werde die herzlich dankbar sein für alles, was du um meine Willen an ihr tust. Aber sie muß fort — und sobald als möglich.“

„Aber sie muß dir doch irgend etwas erwidern, muß dir doch irgend eine Erklärung für ihr unerwartetes Erscheinen geben.“
„Sie war so erschöpft, daß ich es für arbeitsam gehalten hätte, sie mit Fragen zu quälen. Allem Anschein nach ist es ihr in der letzten Zeit nicht gut ergangen. Sie würde sich sonst auch sicherlich entschlossen haben, gerade zu mir zu flüchten.“

„Nun, wir werden es ja morgen erfahren. Sowie aber ist sicher, daß deine Schwester ihre Vahnzustände nicht fortsetzen darf. Ich kann nicht zugeben, daß der Familienname

Sie mir heute einen Wunsch und einem Versprechen Ausdruck zu geben: Er möge sich getragen sein von der Überzeugung, daß auch der andere nur das Beste des Reiches und dieses Landes, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wege, erstrebe. Ich für meine Person kann Ihnen die Erklärung abgeben, daß ich von dieser Überzeugung ausgehend, in jede Verhandlung eintreten werde.“

„Major Zimmermann von der Kameruner Schutztruppe, der Leiter der deutsch-französischen Grenzregulierung, ist in Deutschland eingetroffen. Die Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Neu-Kamerun ist zum Abschluß gebracht, es steht nur noch die endgültige Vereinbarung der Regierungen beider beteiligten Staaten aus, die in einiger Zeit erfolgen dürfte. Zugleich mit dieser Grenzregulierung dürften auch die Populardankhandlungen zum Abschluß kommen. Wie halbamtlich angekündigt, wird der Wortlaut dieses Abkommens demnächst veröffentlicht werden.“

Die Erziehung zum Reichstage im Kreise Verisow 1 und 2, die infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats des Abgeordneten Hout (Soz.) notwendig geworden war, hat Schwach wischen dem Konfessionen und sozialdemokratischen Kandidaten ergeben. Es wurden an amtlicher Stelle gewählt für Schiele (Soz.) 11 900, für Robert (fortf.) 8 500, für Haupt (Soz.) 12 800 Stimmen. Es ist also Schwach wischen Schiele (Soz.) und Haupt (Soz.) notwendig. — Bei der Hauptwahl im Januar 1912 wurden abgegeben: für Haupt (Soz.) 11 662, v. Hagen (Soz.) 9 870 und Robert (fortf.) 8 291 Stimmen. 28 Stimmen waren ersollert. Bei der Stichwahl regte der Sozialdemokrat Haupt mit einer Mehrheit von 7 Stimmen über Rittergutbesitzer v. Hagen (Soz.), auf den 15 256 Stimmen entfielen.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Frage des militärischen Waffengebrauchs wird am 18. d. Mts. zu ihrer ersten Sitzung zusammenberufen.

Auf der letzten Sitzung des Gouvernementsrats von Samoa kündigte der den Vorsitz führende Gouverneur Dr. Schulz den Antrag einer Verordnung an, durch die die Mitglieder zum Gouvernementsrat in Zukunft aus allgemeinen Wahlen der weihen Bevölkerung des Schutzgebietes berufen werden sollen, während die bisher vom Gouverneur ernannt wurden. Der Gouvernementsrat beschloß im Laufe der Verhandlungen, die als Sicherheit von neuem Einverständnis zu hinterlegende Summe von 500 auf 800 M. zu erhöhen. Jeweils Beduma, der nicht unerheblich gestiegenen Verwaltungskosten wurde ferner eine allgemeine Erhöhung der Einkünfte von 125 auf 15 Prozent beschloßen. Für Samoa wurde ein Ausfuhrzoll in Höhe von 15 M. für Kakaos ein solcher von 30 M. befestigt.

England.

Mit der herkömmlichen Feierlichkeit ist in London das Parlament eröffnet worden. König Georg sprach in der Thronrede mit besonderer herzlichen Worten von den deutsch-englischen Beziehungen, die „wunderbar verlaufene Verhandlungen möglich gemacht“ hätten.

Italien.

Prinz Wilhelm zu Bied ist in Rom in feierlicher Audienz vom Papste empfangen worden. Vordem hatte der zukünftige Fürst von Albanien eine lange Unterredung mit dem König Viktor Emanuel.

Schweden.

Der Konflikt des Königs mit dem Ministerpräsidenten hat nunmehr doch zu einem Kabinettswechsel geführt, nachdem der König erklärt hat, daß er sich des Rechtes nicht bewahren lassen wolle, ungehindert und frei für seinen Vorgesetzten auszusprechen zu können. Als der Rücktritt des Ministerpräsidenten Staaf, der durch den Gemäßigten Liberalen Landeshauptmann Lovén de Geer ersetzt wird, in der Hauptstadt bekannt wurde, veranstalteten Tausende vor dem Schloße eine patriotische Kundgebung.

Rußland.

Die seit einiger Zeit drohende Ministerkrise ist jetzt zur Tatsache geworden. Minister-

präsident Kozlow ist von seinem Amte zurückgetreten. In seinem Nachfolger ist Gorenkin ausgetreten, der schon einmal während der Revolution als Reichsleiter Mittel- Ministerpräsident war. Kozlow, dem man zum voraus macht, er habe mit Frankreich schlechte Ansehen abgegriffen, soll Posthalter in Paris werden.

Amerika.

Die Lane in Mexiko hat sich sehr bedeutend verschlechtert durch einen Ausbruch der Indianer. Sie drohen alle Beziehungen zu zerbrechen, durch die die Hauptstadt nicht und Kraft besteht. Wenn der Indianerzustand größeren Umfang annehmen sollte, so ist die Anarchie in dem durch den Bürgerkrieg ohnehin zerrütteten Lande unausbleiblich.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 12. Februar.

Der Reichstag stimmte am Dienstag zunächst dem Antrag v. Gräfe (Soz.) zu, die für die Kali-Propaganda in San Francisco angelegte halbe Million für allgemeine Auslandspropaganda zu verwenden und legte dann die Beschlüsse über das Kapitel Reichsgesundheitsamt fort. Abg. Meyer-Gelle (nat.-lib.) begründete eine Resolution, die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großindustrie wünschte. Abg. Böhner (Soz.) wünschte reichsgesetzliche Regelung des Bedienungswesens, während Abg. Krings (Soz.) die Staubpläne auf dem Lande, verursacht durch Automobile, beklagte. Abg. Dr. von Callier (nat.-lib.) empfahl keine Resolution, die die Aufhebung allgemeiner Grundzüge zur Regelung der Arbeits- und Wohnverhältnisse des Krankenpflegepersonals wünschte. Abg. Reule (fortf.) wünschte Erleichterung der Quarantänevorschriften für die Schiffsbesatzung. Abg. Frommer (Soz.) beendete eine Resolution, für die wissenschaftliche Erforschung der Meeres- und Flußwasserfrage weitere größere Mittel in den Etat für 1914 einzustellen. Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Baum teilte mit, daß Vorbereitungen zur einhelligen Regelung der Bedienungswesen im Gange seien. Anerkannt wurde, daß auf dem Gebiete der Arbeiterinnenfürsorge Verbesserungen erzielt wurden. Die Wünsche auf weitere Verbesserungen um, bei der Mann- und Frauenfrage müsse er an das preussische Ministerium verweisen. Sobald größere Mittel zur Verfügung stehen, werde die wissenschaftliche Erforschung mit allem Nachdruck betrieben.

Der sechste Beratungstag des inneren Staats begann mit den Forderungen für die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Schäden des Heu- und Sauerwurms geben dem Zentrum den Anlaß zu einer Entschließung, worin die Aufhebung einer Prämie für ein gutes Mittel gegen diesen Schädling gefordert wird. Naturgemäß land dieses Verlangen, das vom Abg. Baumann wirksam begründet wurde, die Unterstützung fast aller kaiserlichen Abgeordneten aus den Beiratsgebieten.

Ministerialdirektor v. Zonquiores meinte freilich, die Aussetzung der Prämie werde nichts helfen. In den Kreisen der Weinbergbesitzer ist man jedoch der Meinung, daß die Regierung die

Veränderung des Sauerwurms

bisher nicht energisch genug betrieben haben. Noch andere Feinde der Kulturpflanzen, insbesondere des Mehl- und des Obstes, bedürfen eines verstärkten Schutzes gegen schädliche Insekten.

Von den Nationalliberalen beantragte Dr. Baumbach eine, dahin zielende Entschließung. Es handelt sich dabei, wie sein Fraktionsgenosse Drey ausführte, teils um die Abschaffung, teils auch um den Kampf gegen gewisse Nierentränkheiten. Nicht mit Unrecht nannte der Redner die Nierentränkthei die Vorbe der Landwirtschaft, und er erwah sich heiserer Beifall, als er ihre Erhaltung wünschte, um den Menschen das Leben kostbar zu machen. Beide Entschließungen wurden angenommen. Dann wandte sich die Erörterung dem

Patentamt zu. Der Abg. Gabel (Soz.) vertrat hierbei das

Gründerrecht der Angestellten

großer Werk, die ihre Arbeiten einfach den Unternehmern selbst überlassen müßten, während Dr. Zell (Soz.) einen vernünftigen Standpunkt einnahm. Immerhin hielt er es für bedenklich, daß der einschlägige Entwurf die Vergütung lediglich in das Ermessen des Unternehmers stellt. Man darf dieser Anschauung gewiß beipflichten, denn der Gründerrecht wird durch ausreichende Beteiligung des Gründers an dem Erlöse seiner Arbeit zum Nutzen des Landes angeordnet.

Da Redner zu seinen Ausführungen eine gute Stunde brauchte, ersuchte Vizepräsident Dove in deutscher Umspielung auf das preussische Abgeordnetenhaus die Herren, sich in der Zeit des Stenogrammentextes länger zu fassen.

Abg. Dr. Böttger (nat.-lib.) bedauerte, daß in die ganz unpolitische Frage des gewerblichen Rechtschutzes ein Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Angestellten hineingetragen worden sei.

Dann machte Ministerialdirektor v. Zonquiores die Mitteilung, daß der endgültige Entwurf des neuen Patentgesetzes wahrscheinlich im nächsten Winter vorgelegt werden würde. Dem Anwesen der Patentangelegenheiten wurde damit ein Ende gemacht werden können. — In der nun in Angriff genommene Beratung der Denkschrift über die

Mitglieder der Berufsvereinigungen

sprach Abg. Bauer (Soz.) ungeduldet der Bitte vom Reichstagspräsident reichlich zwei Stunden. Er kritisierte scharf die Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes über Betriebsunfälle und zog sich einen Ordnungsruf zu, als er von der preussischen Regierung sagte, sie habe sich einer Gesetzesverletzung schuldig gemacht bei der Durchführung der Reichsversicherungsordnung. Redner behauptete dann eingehend, die Verhältnisse in den Orts- und Betriebskrankenkassen und den diesbezüglichen Wahlen. Dann verlas er das

Aufrühr in Tokio.

Die Erregung der Bevölkerung Tokios über die Verhaftung der in der japanischen Marine und über die hohen Steuern für Zwecke des Meeres und der Flotte hat einen bedeutenden Grad erreicht. Sie hat zu schweren Ausschreitungen geführt, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind. Im einzelnen wird darüber folgendes gemeldet:

Am Dienstag drang die vor dem Parlament verammelte Renac, als ihr die Ablehnung des von der Linken eingebrachten Nichttraumensotiums gegen die Regierung mitgeteilt wurde, in die Höfe des Parlaments ein und verurteilte, die Türen zu sprengen. Gegen Abend begannen sich die Tumulte. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei, in deren Verlauf mehrere Personen verwundet und viele verletzt wurden. Ein in Höhe gerufenen Infanterieregiment unterstellte das Parlamentsgebäude und das Marineministerium. Die Volksmenge griff die Abgeordneten der Senjufu-Partei an, die gegen das Nichttraumensotium gestimmt hatten.

Während der Debatte im Parlament über das Nichttraumensotium, das mit 205 gegen 103 Stimmen abgelehnt wurde, war es zwischen Mitgliedern der die Regierung unterstützenden Senjufu-Partei und Mitgliedern der nationalliberalen Kōtominō-Partei zu einem Handgemenge gekommen. Der der Kōtominō-Partei angehörende Abgeordnete Ito wurde bewußlos hinuntergestoßen, worauf drei-tausend Volksgenossen in Aufstand brachen, um die Gefahr nachdrücklicher Anreizen zu vermeiden.

Von Nah und fern.

Stunde für Arbeitslose. König Ludwig von Bayern spendete aus Stiftungsvermögen 100 000 M. für die von der Räumerei Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

weiden Lippen keinen Fuß nicht zurück, und er machte sich mit der erdrückenden Empfindung von ihr trennen, daß sie ihm sein trankendes Mittrauen noch nicht ganz verliehen habe.

Oben in dem Giebelstübchen, das Franz ihre Schwester in demselben hien Schloß, wie sie nordwärts verließ. Aber es hatte nicht den Anschein, als ob es ein ruhiger und erquickender Schläumer sei. Die vordrin so bleichen Wangen des jungen Rächens waren jetzt hochgerötet, und sie warf sich häufig von einer Seite auf die andere, während ihre Lippen abgerissene, unerschütterliche Worte ausstießen.

„Der Himmel verhöte nur, daß sie auch noch krank wird,“ dachte die junge Frau, und das Mittel, das sie vordrin für eine kurze Zeit so reich und glücklich gegen die Schwester gemacht hatte, schien jetzt völlig einer Empfindung unumkehrter Ursache gewichen. Die Bild, mit dem sie die Schlafende betrachtete, offenbarte nichts mehr von schmerzlicher Liebe, und während sie sich auf dem schmalen Ruhebett ein wenig bequemtes Rücklager bereitete, waren ihre Lippen wie im Horn zusammengepreßt, und eine kleine scharfe Falte lag zwischen ihren Brauen.

Die vermittelte Stadträtin Gnarr war für ihre vierundzwanzig Jahre von einer geradezu bewundernswürdigen Mäßigkeit und Mäßigkeit. Wohl hatte ein in unerwählter Tätigkeit hingeworfenes Leben unerwählbare Spuren in ihr eingezeichnet, und doch war sie gezeichnet. Alle feineren Mäßigkeiten waren längst daraus verschwunden, und die harten

500 000 Mark-Stiftung. Stadtrat Somhart in Magdeburg, der vor kurzem starb, vermacht der Stadt Magdeburg 500 000 Mark, die nach dem Tode seiner Witwe ausgeschüttet werden sollen.

Überschwemmungen in Ostpreußen. In den Überschwemmungen im Remei-Delta wird mitgeteilt, daß die Hochwasser und die Hauptlast der Überschwemmungen vorläufig noch nicht beseitigt sind. Pionierkommandos arbeiten fortgesetzt daran, Bewohner und Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Dörfern in Sicherheit zu bringen. Die augenblickliche Lage ist groß, der Schaden an Gebäuden und der Verlust an Vieh und Gut unüberschaubar. Er wird sich voraussichtlich auf viele Hunderttausende belaufen. Im ganzen sind durch Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und 150 Stück Vieh geholt worden. Die Wasserstände im Aufstromgebiet sind etwas gefallen. Zurzeit besteht keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften.

Stoff für eine ganze Schwurgerichtsperiode. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts wurden in Jädriz (Oberösterreich) mehrere Kaufleute festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht nur dort, sondern auch Kaufleute aus anderen österreichischen Städten in die Sache verwickelt sind. Bisher sind zehn Verhaftungen erfolgt. Nicht weniger als 100 Lieferanten aus allen Teilen Deutschlands sind um ziemlich hohe Beträge geschädigt worden. Die Gesamtsumme wird als recht beträchtlich angegeben. Die Angeklagten haben von den betreffenden Lieferanten Waren in großen Mengen bezogen und mit diesen sogenannten „Schuldungen“ betrieben. Die Untersuchung dauert noch fort. Wie verlautet, dürfte die Angelegenheit eine ganze Schwurgerichtsperiode in Anspruch nehmen.

Die Kinder ausgeleitet. In Bad Tölz in Oberbayern wurden auf einer Bank im Waldhause vier Kinder ausgeleitet, die der Rauschtrank in Obhut nahmen und in Pflege geben mußte.

Sechs Personen durch eine Explosion verletzt. In Lodève (Frankreich) entstand in der Wohnung eines spanischen Grubenarbeiters, der in Gegenwart seiner Arbeitskollegen eine Kiste mit Sprengstoffen öffnete, eine Explosion, durch die sechs Personen, darunter zwei Kinder in zartem Alter, schwer verletzt wurden.

Tierquälerei in Brüssel. Infolge der Unachtsamkeit eines Wärters des Renegerie-Betriebs Hagend, der auf einem großen Marktplatz Brüssels sein Bett aufgeschlagen hat, gelang es einer ausgewachsenen Köchin, die mittels aus der offen gebliebenen Tür des Bettes zu entweichen und durch eine Spalte des Bettendes unbemerkt die Straße zu gewinnen, wo gerade der Wochenmarkt abgehalten wurde. Unter den Gemüthsstörungen und der großen Menge der Käufer drückte eine tolle Beroberung aus: alles schaute in wilder Begeisterung die Köche mit Eiern, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Fisch, Käse- und Butterstücke wurden unter beständigem Geschrei über den Haufen geworfen. Die Köchin war vor der wilden Szene offenbar sehr verärgert und wandte sich nach wenigen Augenblicken zur Flucht. In Galoppmärschen überquerte das Tier den Platz und flüchtete sich an der Straßenecke entlang in die offene Tür eines Nahrungsmittelgeschäftes. Die Verkäuferin bestand sich im antwortenden Jämmer. Als sie die Köchin im Laden hörte, erlösten sie zur Befriedigung der verwundeten Kunden, um der Köchin sofort freier Weg zu lassen, indem sie die Tür hinter sich zuschlug. Inzwischen waren schon die Wärters der Renegerie und einige Dutzend Volkstoten mit Revolvern erschienen und bewachten die Köchin, die es sich in dem Laden gemächlich gemacht hatte. Endlich kam der Wächter, dem das schöne Tier auf seine Lockung willig in den Käfig folgte. Unter Begleitung von mehr als tausend Menschen schickte sich der Transport in die Renegerie.

Vergrößerung einer Carnegie-Stiftung. Carnegie hat seine 10 Millionen-Stiftung durch eine Stiftung von zwei Millionen Dollar ergänzt, um die Sache des friedens-

durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Mittel soll der Friedensliga der deutsch-englischen Weltlichen zugewendet werden.

Merkei vom Tage.
- In Saarunion hat der Konflikt Weib, Frau, Kind und Schwiegermutter erschossen und dann Selbstmord begangen.
- Bei Krasnodar (Ungarn) überfuhr ein Personenzug wegen großen Nebels einen Wagen mit zehn Schulkindern, die zur Schule fuhren. Drei Kinder wurden sofort getötet, sechs lebensgefährlich verletzt.
- Durch Überschwemmungen in der Rhein wurden neun Lataren-Dörfer völlig zerstört.
- In New York sind aufsehenerregende Entdeckungen über große Diebstähle bei

Nonen Markt, den Leder- und Rüstwaren 41 Millionen, den Waren aus unedlen Metallen 241 Millionen bei den Maschinen- und elektrischen Erzeugnissen 112 Millionen. Mit diesen Kaufzahlen verbessert Deutschland seinen Anteil am Gesamtmarkt wiederum ganz erheblich.

Amerikanische Häuser einst und jetzt.

Der selbst noch nicht in New York oder Chicago gewesen ist, hat jedenfalls schon aus Abbildungen gesehen, was für ungeheuerliche, turmhöhe und himmelanstrebende Häuser, sogenannte Wolkenkratzer, die Amerikaner von heute für ihren Wohn- und Geschäftsbetrieb errichten. Die einstigen waren dagegen die Wohnhäuser der Urbewohner Amerikas,

Einweihung eines Gedenksteines für den Südpolforscher Scott in den französischen Alpen. Der englische Offizier Duke rühmt eine Aufstiegsform eines hohen Grahngipfels, von dessen Spitze ein Raft exportiert. In der Delle gemahrt nun eine Aufschrift auf einer Bronzeplatte: Dem englischen Kapitän R. F. Scott, der auf der Grönlandtour mit seinen Kameraden tapfer für sein Land und für die Wissenschaft starb am 23. März 1912.



Auf den Höhen des Col du Lauteret in den französischen Alpen, wo Scott 1903 seine Automobilschlitten für die Reise zum Südpol erprobte, ist das schlichte und würdevolle Denkmal errichtet, das der französische Alpenklub zu Ehren des auf so tragische Weise gestorbenen Südpolentdeckers errichtet hat. Das Denkmal zeigt die

Form eines hohen Grahngipfels, von dessen Spitze ein Raft exportiert. In der Delle gemahrt nun eine Aufschrift auf einer Bronzeplatte: Dem englischen Kapitän R. F. Scott, der auf der Grönlandtour mit seinen Kameraden tapfer für sein Land und für die Wissenschaft starb am 23. März 1912.

der New York, Newhagen and Hartford-Bahn gemacht worden. Es soll eine Summe von 28 Millionen Mark verschunben sein.
- Im Gefängnis von Anacon-Beth in Kambodscha (Indien) überfielen an 800 eingekerkerte Gefangene die Wächter. Diese machten von der Feuerwaffe Gebrauch und töteten mehrere Gefangene.

Volkswirtschaftliches.

Endgültige Einigung zwischen Westen und Antantisten. Bei der letzten Besprechung, die zwischen den Vertretern der Weste und den Antantisten in Brüssel am 23. Dezember stattfand, wurde über die Forderung der Auslieferung von Berlin, London und Amsterdam am 23. Dezember 1913 eine Einigung erzielt. Damit ist ein unauflöslicher sozialer Kampf beendet, der die Weltwirtschaft lange Zeit hindurch beherrschte.

10,1 Milliarden deutscher Kaufkraft. Nach der amtlichen Statistik für 1913 hat Deutschland im vergangenen Jahre im reinen Warenverkehr eine Kaufkraft von 10,1 Milliarden Mark erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von mehr als einer Milliarde. Dagegen ist die Einfuhr auf dem Stand des Vorjahres mit 10,7 Milliarden Mark geblieben. Hierdurch ergibt sich eine günstige Entwicklung unserer Handels- und Zahlungsbilanz, da die Einfuhr die Kaufkraft nur noch um 0,6 Milliarden übersteigt. Noch im Jahre 1912 blieb die Einfuhr um 1,7 Milliarden hinter der Einfuhr zurück. Die Ausfuhrleistung entspricht sich auf alle Warengruppen. Sie betrug beispielsweise bei den heimischen Erzeugnissen 133 Millionen Mark, der Textilindustrie 96 Mi-

lie niedrig, unansehnlich und wieder praktisch das Wohnhaus der farbigen Einwohner der Neuen Welt. In die Grashäuser der Dichtas, eines jetzt im südlichen Ollahama lebenden Stammes, bald werden die Wälder diese Stämme verlassen und ein einsames Leben in modernen Wohnhäusern führen, die von der Regierung für sie erbaut werden.

Es sind heute etwa nur noch 50 alte Häuser am Leben, die die Kunst verlieren, ein solches Haus so zu bauen, daß es feststeht. Und diese weigern sich, selbst gegen hohen Lohn, zu arbeiten. Die Regierung hat diesen Grashäuserbauern gewinnbringende Beschäftigung angeboten, damit sie einige Häuser bauen sollten, die als Probe einer alten Kunst erhalten werden könnten. Doch sie weigern sich, neue Grashäuser zu bauen. Die Häuser, so will es dieser Indianerstammes, sollen die Dichtas nicht überleben.

Es ist in der Tat äußerst schwierig, ein Grashaus zu errichten. Das Gras wird zeitig im Frühjahr gesammelt, wenn es noch frisch ist. Das Ausstreuen des Rasens findet gewöhnlich unmittelbar nach einem Regen statt. Der grassbewachene Teil der Rasenfläche wird nach außen geblasen, und das Haus wird in einer Höhe von 12 bis 18 Fuß mit einer spitz auslaufenden Kuppel erbaut. Oben befindet sich ein Loch als Rauchabzug, der Rauch wird durch ein Rohr, das an der Außenseite der Kuppel liegt, abgeleitet. Die Tür öffnet sich gewöhnlich nach Süden; Fenster sind nicht vorhanden. Durch jedes Fenster ist

ein Band aus Weidenrohr geflochten, das einwärts um den Bau gelegt ist. Das Gras bleibt grün und wächst noch weiter, wenn es reichlich Regen gibt. Es ist durchaus nicht selten, die Wände dieser Grashäuser zu Beginn des Frühjahres grün werden zu sehen, gerade wie die Tristen, auf denen sie stehen. Die Häuser sind sehr warm im Winter und kühl im Sommer. Sie sind niemals undicht.

Jetzt sollen nun die Wälder in kleinen Wolkenkratzern wohnen, und die einst berühmten Grashäuser werden der Vergangenheit angehören.

Luftschiffahrt.

- Der an Stelle des im vorigen Sommer bei Schneidmühl verunglückten Luftschiffs „Schütte-Lanz 2“, der die Abgangskontrolle jetzt aufgenommen hat, ist mit seinem Raumgewicht von nahezu 24 000 Kubikmeter das bisher größte Luftschiff der deutschen Reichsregierung. Der neue „J. 7“, der gleichfalls größer ist als seine Vorgänger, wird vom „Schütte-Lanz 2“ um rund 1000 Kubikmeter übertraffen. Der neue „Schütte-Lanz“ hat drei Motoren mit zusammen 550 Pferdekraften und fünf Gondeln.

Gerichtshalle.

Böhm. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Christian „unselbständig“ am 16. Oktober vorigen Jahres eine Ehefrau und sein vier Wochen altes Kind durch Mordanschläge, Hammerschläge und Erhängen ermordet hatte, zweimal zum Tode und zu den üblichen Nebenstrafen.

Frankfurt a. M. Die hiesige Strafkammer verurteilte den „Lindendörfer“ Wilhelm Müller, der sich als Arzt des Deutschen Kaisers ausgegeben und viele Kranke nutzlos um hohe Honorare gebracht hatte, zu dreijährigem Zuchthaus und zehnjährigem Freiheitsverlust.

Frankfurt a. C. Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiterfrau Ida Kelle aus Halbe (Kreis Frankfurt a. O.) wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hatte ihr zwölfjähriges Stiefkind in bestmöglicher Weise zu Tode geprügelt.

München. Eine Dame hatte einem kleinen Zahnarzt die Erlaubnis gegeben, wegen der Eigenart einer krankhaften Erkrankung an ihren Zähnen eine photographische Aufnahme auszuführen. Der Arzt persönlich machte das Bild. Die Photographie zeigte das ganze Gesicht der Dame. Diese stellte Strafantrag, weil die Verfertigung des Bildes ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sei. Das Schöffengericht sprach jedoch den Zahnarzt frei, weil es sich nicht überzeugen konnte, daß er sich willkürlich gegen das Urheberrecht vergangen habe.

Vermischtes.

Handschuhprache. Neben der Blumen-, Briefmarken- und Wäckerprache gibt es neuerdings auch eine Handschuhprache, die aber von der Voraussetzung ausgeht, daß die Handschuhe nicht ausgezogen, sondern frei in der Hand getragen werden. Wie eine Unterhaltung durch die Augensprache ist ein dringendes Erfordernis der neuen Mittelungskunst. Um ein „Ja“ auszudrücken, läßt die Trägerin einen Daubschuh fallen — was allerdings auch schon früher ein nicht unbeliebtes Verständigungsmittel war; bei „Nein“ werden beide Handschuhe in der rechten Hand zusammengeklappt. Will eine Dame einem Herrn gegenüber ihre Gleichgültigkeit zum Ausdruck bringen, so läßt sie den linken Daubschuh halb an, oder, falls ihre Linke behandschuht ist, beginnt sie ihn abzustreifen. „Ich will nichts von dir wissen“, wird durch einige leichte Handschuhschläge gegen das Kinn zum Ausdruck gebracht, und „Ich habe dich“ durch Wenden der Innenfläche nach außen. Ein Glattstreifen der Handschuhe bedeutet: „Ich suche deine Nähe“. Achtung, man beobachtet uns! wird dadurch ausgedrückt, daß man die Handschuhe um die Finger windet. Ist die junge Dame ärgerlich, so schlägt sie den Daubteiler ihrer Linke mit dem Daubschuh — umso schneller natürlich, je mehr Ursache zum Ärger sie zu haben glaubt; so lebhaft darf aber keine dieser Bewegungen werden, daß sie die Aufmerksamkeit Dritter auf sich zieht.

energischen Töne gaben ihm heute einen heillosen, männlichen Charakter. Aber ich noch immer wackelt das Haar nur leicht ergraut und ihre straffe, aufrechte Haltung, sowie ihre raschen Bewegungen hätten manchen Vierzigjährigen, beiföhnen können. Einmal jugendlicher war auch in dem Glanze der hellgrünen Augen, jedoch sie sich mit lebhaftem Interesse auf irgend einen Gegenstand richteten. In der Regel, allerdings seltener, ist merkwürdig fast und andeutend. — Es hatte damit fast den Anschein, als wäre ein leichter Schleiher über sie gehoben, und das gezeichnete plötzliche Aufblitzen auf ihrem Gesichte war von um so überraschender Wirkung.

Die Diensthofen über, Frau Stadträtin lebten es nicht; denn es war beinahe immer ein süßes Lächeln, das ein drohendes Gemitter über ihren Köpfen heraufschickte.
- Kräftig und energisch wie ihre äußere Erscheinung war auch die Ausdrucksweise der Stadträtin. Sie liebte es nicht, viele überflüssige Worte zu machen; aber sie nannte die Dinge stets beim rechten Namen, und es war nicht wohl möglich, ihre Absichten mißzuverstehen. Wie sie ihr Leben lang in den vier Wänden ihres Hauses ein unumschränktes Regiment geführt hatte, so war sie auch darauf gewöhnt, ihren Willen außerhalb dieses Hauses unbedeutend durchzusetzen. Man war ihr in der Verwandtschaft und Bekanntschaft vielleicht nicht mit überhöflicher Höflichkeit zu tun, doch es gab ganz gewiß in ihren Gesellschaftskreisen niemand, der ihr seine Hochachtung verlag hätte, und vieles, was für andere nur mit großer Mühe durchführbar gewesen wäre, brachte das Gemüth ihrer

Verständlichkeit ohne weiteres zustande. Sie war zu einer Autorität geworden; deren Urteil, niemand mehr mit geringschätzung zu behandeln wagte.

Während, zärtlichere Regungen hatten bisher wohl nur wenige an ihr wahrgenommen, und auch an diesem Morgen der Heimkehr des langentbehrten Sohnes, ließ ihr Wesen nichts von der großen Freude erkennen, die nach der unblutigen Erfüllung des lebenslänglichen Wunsches in ihr Leben gekommen sein mußte. Seit frühesten Stunde schon ging sie wie immer ihren Hausfrauenpflichten nach, und die beiden Dienstmädchen hatten, wenn überhaupt von einer merkwürdigen Veränderung ihrer Herrin die Rede sein konnte, viel eher die Empfindung, daß sie heute einen noch härteren Blick und einen noch krengeren Tadel für jede kleine Unterlassungssünde hatte als sonst.

Es war noch nicht acht Uhr, als die Glocke am Hause der Stadträtin gezogen wurde, und als eines der Mädchen meldete, daß der Herr Baumeister Eggers da sei und nach dem Herrn Doktor frage.
- „Mein Sohn ist noch nicht auf“, beschied die Stadträtin, „aber ich lasse den Baumeister bitten, herauszukommen.“
- Wenige Augenblicke später trat er ein, sichtlich aufgeregter und mit einer Verlegenheit in Haltung und Aussehen, die dem forschenden Auge der alten Dame nicht entging.

„Ich bitte um Entschuldigung, liebe Tante, wenn ich dich zu so unpassender Stunde über-
- Es veranlaßt mich, Belmont zu begrüßen. Und dann hatte ich auch ein kleines Anliegen an ihn. Er ist doch glücklich angekommen?“

„Gemein! Was hätte ihm auf der kurzen Reise denn auch ausfallen sollen? Aber er hatte mir viel zu erzählen, und es war wohl zwei Uhr morgens, als er in sein Zimmer hinaufging. Darum wollte ich ihn nicht so früh wecken. Dein Anliegen, wie du es nennst, ist ja hoffentlich nicht von so dramatischer Natur.“
- Der Baumeister drehte seinen Kopf zwischen den Fingern und bemerkte sich, dem ungewohnten forschenden Blick der Stadträtin auszuweichen.

„Gewöhnlich ist es recht eilig, liebe Tante,“ sagte er zögernd. „Ich möchte Belmont nämlich um eine ärztliche Hilfeleistung bitten, sofern man ihm dergleichen schon zu den ersten Stunden seines Fiebers einstimmen darf.“
- „Ein Arzt muß immer bereit sein, seine Pflicht zu tun. Aber ich bin allerdings ein wenig erkümmert. Ist denn in deinem Hause jemand erkrankt?“
- „Nein — ja! Ich bin sogar ernstlich erkrankt.“
- „Doch nicht deine Frau?“
- „Nein, nein, Fanny ist Gott sei Dank ganz wohl. Aber eine junge Dame ihrer Verwandtschaft, die uns durch ihren Besuch überrascht hat — doch ich erzähle dir das später ausführlich, liebe Tante! Wenn du dich jetzt vielleicht einflüsternd kühnlichst, Belmont zu benachrichtigen —“

„Ich werde es selbstverständlich gern tun, aber wäre es nicht richtiger, wenn du den Sanitätsrat konsultierst? Daß Belmont sich über eine Braxis gründen will, darf meines Erachtens für dich kein Anlaß sein, dem alten erprobten Hausarzt einfach den Stuhl vor die Tür zu setzen. Ich möchte nicht, daß Belmont

hier in den Ruf eines rücksichtslosen Strebers läme und vielleicht von Vorhören in ein schiefes Verhältnis mit seinen Kollegen geriete.“

„Ich verstehe diesen Wunsch sehr wohl, liebe Tante, aber es handelt sich hier um einen ganz besonderen Ausnahmefall. Ich habe triftige Gründe, diesmal den ärztlichen Beistand Belmonts demjenigen des Sanitätsrats vorzuziehen.“

„Sie verließ das Zimmer, und sie hatte nicht erst nötig, den Sohn aus dem höchsten Morgenstimmern zu wecken, da er ihr in der Tür seines Schlafzimmers fertig angeläutet entgegentrat.
- „Guten Morgen, liebe Mutter!“ begrüßte er sie heiter. „Es wird dir Vergnügen machen, zu hören, daß ich in dieser ersten Nacht unter dem Dache des Vaterhauses nur die angenehmsten Träume geträumt habe.“

„Rögen sie alle in Erfüllung gründen, Belmont! Bieleicht ist es auch von guter Vorbedeutung, daß man schon in der Frühe des ersten Tages dem ärztlichen Beistand sucht. Rudolf Eggers ist gekommen, um dich zu einer Patienten in seinem Hause zu holen. Du brauchst nicht zu erschrecken, denn es handelt sich nicht um seine Frau, sondern nur um eine von Fannas Verwandten, die zum Besuch bei ihnen ist.“

„Jedenfalls soll es mich freuen, wenn ich ihn von Augen sein kann. Von allen Menschen hier in dem alten Rest ist mir Rudolf doch der liebste — mein Nützchen natürlich ausgenommen. Und ich bin schrecklich neugierig zu sehen, was seine frühe Heilung aus ihm gemacht hat.“
- (Fortsetzung folgt)

Turnverein „Jahn“, Ottendorf-Moritzdorf.

Sonntag, den 15. Februar Abends 7 Uhr
im Gasthose „zum schwarzen Ross“



Fastnachts- Vergnügen

(Bauernhochzeit im Bayerischen Oberland)

Mitglieder, die noch nicht im Besitze der Eintrittskarten für sich, ihre Angehörigen und Gäste sind, wollen dieselben in der Kreuzdrogerie im Vereinslokal sowie durch die Turner entnehmen.
Mit Heiligtrub

Der Turnrat.

Restaurant zum Forsthaus.

Sonntag, den 15. Februar findet mein

Bratwurst-Schmaus

statt, wozu freundlichst einladet

Ernst Lehmann.

20-30 Osterjungen

stellen ein

August Walther & Söhne,

S. m. b. K.

Abteilung: Glasfabrik.

Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz

der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig
bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und kocht sie nur einmal $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heissem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnützlich verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

! Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa $\frac{1}{2}$ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

! Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig. Krankenschwäche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterienstörend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen
seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF Alleinige Fabrikanten auch des allseitigsten Wasch- und Reinigungsmittels!

Henkel's Bleich-Soda.

Städtische Sparkasse zu Radeburg

Bez. Dresden

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen $3\frac{1}{2}\%$.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein
Fremdsprecher 37.

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 15. Februar

Gr. Jungfrauen-Fastnacht

mit starkbesetzter Ball-Musik.

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Fuchs u. Frau.

Gasthof zu Hermsdorf.

Sonntag, den 15. Februar

Abend-Essen

verbunden mit

starkbesetzter Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Gustav Schönert.

Gasthof zu Lausa.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Pfane.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle

die neuesten Moden in

Rock- und Sakko-Anzügen

Paletots sowie

Konfirmanten-Anzügen

Saubere Arbeit!

Billige Preise!

Nikolaus Pollack, Schneidermstr.

Lomaltzerstrasse, vis a vis von Ritters Restaurant.

Äerzte

bezeichnen als vorzügliches
Bustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit dem „Stannen“

Millionen gebraucht
für gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Reinshusten, Raucher-, Schme-
zenden Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen.

6100 nos. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Private ver-
bürgen den sicheren Erfolg

Appetitregende
leitschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben in Apotheken sowie bei

Max Herrich
Drogerie in Ottendorf-Okrilla.

**Freiwillige
Feuerwehr.**

Dienstag, den 17. Februar, abends
8 Uhr

Versammlung.

Das Kommando.

Kuh
(hochtragend)

steht zum Verkauf.

Medingen Nr. 74b.

Meine Bettfederreinigungsanstalt
mit elektrischen Betrieb

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens
empfohlen

Hermann Hauffe, Königsbrück
Hintere Gasse 5.

Dauben! Verkauf,
Kauf und
Tausch

in Hökendorf Nr. 66.

Kirchennachrichten.
Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 15. Februar 1914.

Vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Einweisung und Verpflichtung der neu-
gewählten Kirchenvorsteher am Schluß des
Gottesdienstes.

Medingen.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großditmannsdorf.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.

Billig zu verkaufen:

Eine Holzbettstelle, gute Handarbeit,
eine eiserne Kinderbettstelle mit
Drahtgestell und hohen Seitenteilen.
1 kleiner eiserner Ofen m. Kochmaschine
u. Ringplatten sowie eine Drehorgel
gut passend für Eisbelüftung.

Auch gebe einige Antiquen noch ab.

Emil Koch, Cunnersdorf.